

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 47 (1902)  
**Heft:** 13

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N<sup>o</sup> 13

Erscheint jeden Samstag.

29. März.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

### Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.  
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.  
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

### Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.  
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

**Inhalt.** Über die Arbeitsfreudigkeit im Lehrerberuf. I. — Über Montaignes Essays. II. — Sektion Basel des S. L. V. I. — Gartenbau in der Erziehung — Schulnachrichten. — Totentafel.

### Abonnement.

Auf Beginn des II. Quartals bitten wir um gefl. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die

### Schweizerische Lehrerzeitung

Vierteljährlich Fr. 1.30. — Halbjährlich Fr. 2.60.

Die *Extraboilage* über die Schulvorlage in den eidg. Räten (bis anhin 6 Bogen) erfordert grosse Ausgaben. Darf nicht ein jeder Lehrer ein klein wenig beitragen durch ein *Einzelabonnement* der S. L. Z.?

Die Redaktion.

### Fortbildungskurs

für

Lehrer an Handwerker- und Gewerbeschulen

am

Gewerbemuseum in Winterthur.

### Maschinentechnisches Zeichnen.

Dauer des Kurses vom 28. Juli bis 16. August 1902.

**Unterrichtsfächer:** Skizzieren und Aufzeichnen von Maschinenteilen mit Berücksichtigung des Bedürfnisses an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Beschreibende Erklärung der hauptsächlichsten Maschinenelemente. — Materialkunde.

**Auskunft** erteilt die Direktion des Gewerbe-Museums in Winterthur, an welche auch diesbez. Anmeldungen bis zum 15. Juni d. J. zu richten sind. [O V 176]

### Ausschreibung

einer Lehrstelle an der Bezirksschule Biberist.

Für die Bezirksschule **Biberist** wird die erledigte Lehrstelle für Arithmetik, Geometrie, Naturgeschichte, Zeichnen, Kalligraphie, Buchhaltung und Turnen zur Besetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei wöchentlich 30 Stunden Unterricht 2500 Fr. nebst gesetzlicher Altersgehaltszulage bis 300 Fr. und Bürgerholzgabe. Die Stelle ist auf 1. Mai 1902 anzutreten. Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Ausweise beim unterzeichneten Departement bis 6. April 1902 anzumelden. [O V 177]

Solothurn, den 24. März 1902.

Für das Erziehungs-Departement:  
**Oskar Munzinger, Regierungsrat.**

### Offene Lehrerstelle.

An der Knabenbezirksschule in **Zofingen** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Geschichte und event. Latein an den untern Klassen mit Vorbehalt von Fächeraustausch zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2800—3300 Fr.

Der anzustellende Lehrer ist verpflichtet, der städtischen Lehrerpensionskasse beizutreten.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 10. April nächsthin der Schulpflege einzureichen.

Aarau, den 20. März 1902. (O F 9987) [O V 172]

Die Erziehungsdirektion.

### Offene Lehrerstelle.

An der schweizerischen Rettungsanstalt für katholische Knaben auf dem **Sonnenberg** bei Luzern ist eine Hilfslehrerstelle auf Anfang Mai zu besetzen. Die jährliche Besoldung für die Stelle beträgt 1100 bis 1200 Fr. nebst freier Station. — Die Anmeldungen samt den erforderlichen Zeugnissen sind bis Ende März dem Vorsteher der Anstalt einzusenden. Derselbe ist zu weiterer Auskunft bereit. [O V 150]

Das Komite der Anstalt.

### Lehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers an den untern Klassen der Elementarschule der Stadt **Schaffhausen** soll bis Beginn des neuen Schuljahres (Ende April) besetzt werden. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 32, die Besoldung 70 Fr. per Wochenstunde, nebst Dienstzulagen von 200, 400, 600, 800 Fr. nach 5, 10, 15 und 20 Dienstjahren. Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 8. April d. J. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. Grieshaber in Schaffhausen einreichen. [O V 160]

Schaffhausen, 19. März 1902.

Der Sekretär des Erziehungsrates:  
**Dr. K. Henking.**

Neu erschienen:

### Kleine Rechenfibel mit Bildern

von **Evert van Muyden**, Verfasst von **Jus. Stöcklin**.  
Preis 25 Rp.

Neben der bisherigen 40 Seiten umfassenden Ausgabe der Stöcklin'schen Rechenfibel erscheint hier eine einfachere und billigere Ausgabe mit besonders grossen und schönen Ziffern und geschmückt mit Zeichnungen eines der ersten unserer Schweizer Künstler. [O V 107]

Einsichtsexemplare auf Verlangen gratis!

Buchhandlung **Suter & Cie., Liestal.**

### Gesucht

nach Unteritalien ein patentierter Primarlehrer. Deutsche Schule, 6—10 Kinder, 6 bis 13jährig. **Gesang, Klavier, Französisch** erwünscht. Lehrer mit praktischer Erfahrung wird vorgezogen. Bewerber wollen ihre Zeugnisse und Photographie unter Chiffre O L 151 einsenden an die Exp. dieses Blattes. [O V 151]



SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE  
CHOCOLAT CRÉMANT

[O V 754]

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salz). Reicht in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

[O V 681]

## Die HH. Kollegen

beziehen Pianos und Harmoniums zu gleich günstigen Bedingungen, wie überall (Rabatt, Ratenzahlungen) durch mich. Immer schöne Auswahl von 675 Fr. an, beste Schweizerfabrikate.

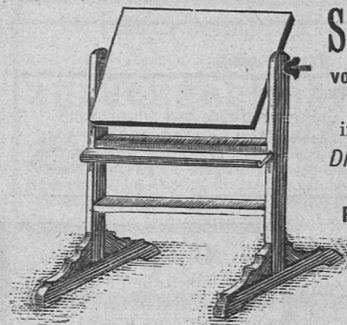
Reparaturen und Stimmungen exakt und billigst.  
Telephon. [O V 156] Vogt, Lehrer, Herswil.

## Vitznau

Vierwaldstättersee  
Hotel Kreuz  
und Pension Zimmermann.

Schönster Frühlingsaufenthalt. Bürgerliches Haus. Beste Verpflegung. Bitte, Prospekt zu verlangen. Pension mit Zimmer zu 5 Fr. und Fr. 5.50. (O F 9724) [O V 139]

Es empfiehlt sich bestens J. Zimmermann.



## Schulwandtafeln

von Lindenholz mit Schieferimitation [O V 28]  
in 4 Grössen stest vorrätig.  
Diplom I. Klasse Zürich 1894

Renovieren alter Tafeln.  
Preiscourant zu Diensten.

O. Zuppinger,  
Gemeindestrasse 21,  
Zürich V.

## Flury's Schreibfedern

Bewährtes Fabrikat. In vielen Schulen eingeführt.

Gangbarste Sorten Rosenfeder, Merkur No. 504, Primarschulfeder No. 506, Meteor No. 12, Eichenlaub No. 130, Humboldt No. 2, Aluminium No. 263. [O V 300]

Lieferung durch die Papeterien.

Preise und Muster gratis u. franko durch die neue Gesellschaft Fabrik v. Flury's Schreibfedern (Genossensch.)  
Oberdiessbach b. Thun.

## Rechenbücher von Jus. Stöcklin.

I. Kleine Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden, 32 S. à 25 Rp. [O V 106]

Grössere (bisherige) Ausgabe mit Bildern von Adolf Marti. † 40 S. à 40 Rp.

II., III., IV., V., VI., VII. Rechenbuch für schweiz. Volksschulen, per Heft 32 S., à 20 Rp.

VIII. Rechenbuch für schweizerische Volksschulen, per Heft 48 S. à 30 Rp.

VII/IX Rechenbuch für schweiz. Volksschulen, in einem Bändchen 84 S. à 65 Rp.

Zu den Schülerbüchlein III bis IX Ausgaben für Lehrer, enthaltend die Aufgaben nebst Lösung.

Buchhandlung Suter & Cie., Liestal.

## Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit  
aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle  
für Schreibhefte  
jeder Art

**J. EHRSAM-MÜLLER**  
ZÜRICH - Industriequartier  
Zeichnen-Papiere  
in vorzüglichen Qualitäten,  
sowie alle andern Schulmaterialien.  
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.  
Preiscourant und Muster gratis und franko.

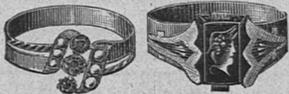
[O V 603]

## Die Pension Rosengarten in Regensberg (Zürich)

### Institut für zurückgebliebene Kinder

von Dr. med. J. Bucher

nimmt Kinder auf, die sich nicht normal entwickelten. Stetige ärztliche Überwachung. Unterricht in allen Schulklassen, der sich dem einzelnen Zögling anpasst, nach langjährig bewährter Methode. Unterricht in Handarbeiten. — Vorzügliche hygienische Einrichtung des Instituts. Angenehme Gartenanlagen. Günstige Lage auf einer Höhe von 617 Meter über Meer und in unmittelbarer Nähe ausgedehnter Waldungen. Es werden nur 10—12 Kinder aufgenommen. Prospekte zur Verfügung. [O V 77]



Herren- und Damenringe von echt Gold nicht zu unterscheiden und garantirt haltbar von Fr. 4—7 sende ich an jedermann zur gefl. Auswahl. (O V 113)  
[O F 9694] G. Feuz in Elgg.

## Zeugnis.

Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der [O V 7]

## Sprachheilstalt Herisan

den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem früheren

## Stottern

geheilt.

Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Überzeugung empfohlen werden.

Herisan, d. 10. Dez. 1901.

U. Heierle, Lehrer  
Mühle.

Die Echtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt Herisan, den 10. Dez. 1901.

Der Gemeindegemeinder  
Ad. Hanimann.

## Kaffee

garantirt kräftig, reinschmeckend.

5 kg Santos, feinst Fr. 4.80

5 kg Campinas, feinst II Fr. 5.50

5 kg Campinas, feinst I Fr. 6.15

5 kg Salvador, supérieur Fr. 7. —

5 kg Perlkaffee, hochf. Fr. 7.30 und 8.55

5 kg Liberia-Java, gelb Fr. 7.40 und 8.20

5 kg Java, extra, hochf. blau Fr. 8.90

Bei 10 kg 11/2% Rabatt extra.

Nachnahme. [O V 683]

Arthur Wagner, St. Gallen.

Kaffee-Import.

## P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

### Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 103]

## Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1006.

## Ernstes und Heiteres.

### Gedenktage.

30. März bis 6. April.  
30. \* Adam Riese 1559.  
31. \* Jos. Haydn 1732.  
\* R. W. Bunsen 1811.  
† Isaak Newton 1727.  
April.  
1. \* M. Büdinger, Hist. 1828.  
2. \* Hoffmann v. Fallersleben 1798.  
\* Franz Lachner 1802.  
\* Christ. Anderson 1805.  
\* Emil Zola 1870.  
3. \* Emil Rittershaus 1834.  
† E. Murillo 1682.  
† Friederike Brion 1813.  
† Joh. Brahms 1892.  
4. \* Oliver Goldsmith 1774.  
† H. W. Dove 1879.  
5. \* J. Schleiden, Bot. 1804.  
† Fr. W. Weber (Dreizehnlinden) 1894.  
6. \* Fr. W. Ritschl 1806.  
† Raffael Santi 1520.  
† Albrecht Dürer 1528.

## Gesucht.

Tüchtiger Lehrer mit Sekundarlehrerprüfung in ein gut renom. Pädagogium Deutschlands. Treffliche Gelegenheit zu weiterer Ausbildung im Lehrerberufe. Hohe Besoldung. Eintritt womöglich sofort. [O V 175]  
Offerten sub O L 175 befördert die Expedition d. Blattes.

## Über die Frühlingsferien

(Anf. April) wünschte man einen 13jährig. Knaben zu einem gebildeten Lehrer oder in ein kl. Institut unterzubringen, wo dieser bei strenger Disziplin und guter Verpflegung sich kräftigen und daneben in Latein Nachhilfestunden haben könnte. Höhenlage bevorzugt. — Umgehende, ausführliche Offerten unter Z R 2292 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Zürich. (Zà 6027) [O V 178]

## Keinen Bruch mehr!

Jeder, auch der schwerste Bruch wird sicher und vollkommen geheilt. Man verlange **Gratisbroschüre** unter **Dr. Reimanns**, Postfach 2889 A Z, **Basel**. (O 9700 B [O V 124])

## Briefkasten.

Hrn. H. M. in B. Die Ausschreibung ist Sache der lokal. Behörd. Je mehr, um so lieber. — Hr. A. S. in O. Inserate sind ausschl. an die Exped. Art. Institut Redl Füssli, Z. I zu richten. An die Redl. gelangende Inserataufträge gewärtigen Verspätung. — Hr. G. N. in Z. Ist geordnet. — Hr. J. M. in R. Ein billig. und gut. Wörterb. b. d. neuen Orth. ist im Verlag von M. Hesse in Leipz. ersch. (Reg. für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis, nach Matthias, 30 Rp.) Dann ist jetzt auch „Duden“ ersch. (Leipzig, Bibl. Institut) Fr. 2.20, und ein kleiner „Duden“ zu 30 Rp. — Hr. E. B. in L. Nach den Feiertagen. — *Verschied.* Einsendungen u. a.: Berner Korr., Bericht der Vers. Olt.-Gösg., des belebten Schulkap. Z. vom letzt. Samst. muss. auf nächste Nr. verschoben werden. D. Red. ist über einige Vorarb. in d. Examenwoche auch froh.

## Ecole Cantonale de Commerce à Lausanne.

La Section commerciale de 3 ans d'études est destinée aux futurs commerçants. Les cours d'administration préparent à l'admission aux Postes, Télégraphes, Téléphones et Douanes. Examens, le 14 avril à 7 heures. Renseignements et programmes à la Direction. [H 10764 L] [O V 53]

### Über die Arbeitsfreudigkeit im Lehrerberuf.

Von *Aug. Hilpertshäuser*, Sekundarlehrer, St. Peterzell.

Seit der Meistersänger Hans Sachs den Spruch tat: „Ein Stand ist wie der ander, Mühselig sind sie allesander,“ hat mancher die Wahrheit dieser Worte gewertet; der eine nach der klingenden Münze urteilend, die ihm die tägliche Arbeit eingetragen, der andere, seine Tätigkeit nach dem geistigen Gewinn abschätzend, die sie ihm und andern gebracht.

Es ist etwas anderes, einen Beruf auszuüben, um damit Geld und nur Geld zu verdienen, oder aber einen Beruf zu treiben aus Freude und Lust an den Hantierungen des Berufs und im Bewusstsein, andern gute Dienste leisten zu wollen, etwa im Sinne der Worte Gerocks:

„Nicht Meister will ich sein, im Lernen fertig,

Nein, Schüler nur, stets höhern Lichts gewärtig.“

Für die Ausübung jeglichen Berufes ist die Berufsfreudigkeit das eigentlich grundlegende Moment. Für den Lehrerberuf ganz besonders. Die Berufsfreudigkeit ist das eigentliche Salz, das dem Geiste des Unterrichts die wahre Kraft und Würze gibt. In ihr liegen die Zügel, die zur erneuten Anstrengung mächtig antreiben und zur frohen Entfaltung der Kräfte ermuntern. Wo die Berufsfreudigkeit fehlt, da mangelt dem Unterricht jegliche Frische und Natürlichkeit. Es fehlt der frohe, zukunfts-freudige Blick in die Weite; Lebendigkeit und Lernlust verflachen sich in eine zwangsmässige Pedanterie, die wenig Gedanken, aber viele Worte verknüpft.

Schon die Arbeit im kleinen, was sie auch immer sein mag, verlangt, wenn sie in allen Teilen gelingen soll, eine selbstlose und opferfreudige Hingabe der eigenen Person an die zu erarbeitende Aufgabe. Wo diese Hingabe nicht ist, da fehlt der warm und frisch pulsirende Zug einer freudigen und wohlmeinenden Objektivität und Gründlichkeit; es fehlt das Verständnis und der Erfolg. Wenn solche Arbeitsfreudigkeit in Verbindung mit wahrhaft innerer Zuneigung schon bei der Arbeit im kleinen notwendig ist, wie viel dringender und wünschenswerter ist sie da, wo es sich um einen Lebensberuf handelt, der Wohl und Weh vieler anderer so tief berührt. Es kann die Liebe und Begeisterung, die Ausdauer und der Fleiss nicht gross genug sein, um den Beruf mit ganzer Seele auszuüben und ihn in seinem ganzen Inhalte voll und warm zu erfassen. Unglücklich derjenige, der seinen Beruf nur mit erzwungenen Mitteln auszuüben genötigt ist und den nicht volle Hingabe, Neigung und Lust erfüllen. Seine Arbeit ist Stückwerk. Jede Stunde der Arbeit wird ihm zur Qual. Sein Dasein ist ein Leben voll Überdross und Bitterkeit.

Die wahre Freudigkeit zum Lehrerberuf ist ein wesentliches Mittel, das schönste Mittel zum rechten Gelingen seiner verantwortungsvollen Tätigkeit; denn jeder Tag bringt hier Überraschungen; jede Stunde missmutiger Laune, jede Spur innerer Misstimmung findet ihren Widerhall im Eindruck der Schüler. Die selbstlose, freudige

Hingabe des Lehrers an jedem Ort und in jedem Fache, der gemüthvolle und ansprechende Ton des Unterrichts findet bei jeder Gelegenheit ein freundliches Echo und ein charakteristisches Gepräge in der Stimmung der scharf beobachtenden Schülerschar. Im freudigen Arbeitseifer der letztern spiegelt sich die Arbeit des Unterrichtenden. Wohl kann diese Arbeit ermüden; ausgebliebene oder unterschätzte Erfolge können einer entmutigenden, arbeitsmüden Verstimmung rufen; sie können durch schicksalsschwere Erlebnisse dieser oder jener Art gehemmt und geschwächt werden. Und wenn solche und ähnliche Momente wirklich eintreten und schädigend und verstimmend an einer früher arbeitsfrohen und lernfreudigen Persönlichkeit arbeiten, wie kann dann all diesen schädigenden Einflüssen entgegengetreten und die volle Arbeitsfreudigkeit in der Lehrerpersönlichkeit wieder gehoben werden?

Wo nun einmal unentbehrliche, für den Lehrerberuf dringend nötige Anlagen fehlen, wo eine ausgesprochene Vorliebe und Freudigkeit für den Beruf nie vorhanden gewesen und die Macht der Verhältnisse in diese verfehlte Laufbahn geradezu hineingedrängt haben, werden die besten Rezepte und Lebensregeln wirkungslos bleiben, und nur die Änderung des Berufes kann hier die erhoffte Lösung bringen. Wo es sich aber nicht um solch schwer wiegende Motive, sondern vor allem darum handelt, menschlichen Schwächen und Unvollkommenheiten zu begegnen und sie zu bekämpfen, da kann die Arbeitsfreudigkeit im Lehrerberuf nimmermehr preisgegeben, sondern muss immer wieder neuerdings angeregt und gehoben werden. Und hier vergesse man nie die Hilfe, die man sich wünscht, möglichst bei sich selbst zu suchen. „Draussen — sagt der Dichter, sucht es der Tor, es ist in dir, du bringst es ewig hervor.“

Wie der Mensch von seiner eigenen Unvollkommenheit und seiner Schwäche überzeugt ist, in dem Masse muss in ihm der Gedanke nach Wachstum und Entwicklung seiner eigenen Geisteskräfte rege werden. Es gibt für den Lehrer kein glücklicheres Dasein und keine grössere Berufsfreudigkeit, als wenn er diesen innern Trieb nach individueller Entwicklung und Vervollkommnung mit dem Ernste der Tat an sich selbst vollzieht; denn dieses Streben nach eigener Entfaltung und allseitiger Ausbildung bedingt den ewig jugendlichen Fortbildungstrieb des tätigen Lehrers, ohne welchen die wahre Berufsfreudigkeit gar nicht zu denken ist. Seine Tätigkeit in Theorie und Praxis wird dadurch wieder wie neu befruchtet, belebt und allseitig erweitert. Sein Unterrichtsverfahren schreitet nicht mehr in abgewandelten, ausgedroschenen Pfaden handwerksmässig fort; seine Methode trägt nicht mehr das alte, ausrangirte Kleid altherkömmlicher, wohlgefälliger Praxis, sondern ein reiner, frischer, allzeit belebender Zellengeruch atmet in allen Teilen seiner unterrichtlichen Betätigung. Sein Unterricht schöpft aus der Tiefe. Seine methodischen Anschauungen erfahren Bereicherung; denn gesunde,

geistige Strömungen haben an seiner Vervollkommnung gearbeitet und lassen sein methodisches Unterrichtsverfahren im neuen, verbesserten Lichte erscheinen.

Diese Freude an der eigenen, innern Entwicklung bildet den wahren Fortbildungstrieb jedes schaffenden Geistes und im besondern die wahre Lehrerfreude. Keiner kann sich gleichzeitig als Dirigent, Feuerkommandant, Versicherungsagent und nebenbei noch als Lehrer in gleich anerkannter Vorzüglichkeit betätigen. Aber in einem Gebiete wenigstens kann jeder Tüchtiges leisten, ja selbst sich auszeichnen, und wenn es in einem Gebiete möglich ist, so ist's in seinem Lebensberuf, für den er lebt und mit dem er stirbt. Die Mitbetätigung des Lehrers an andern, der Lehrertätigkeit näher oder ferner stehenden Beschäftigungen — Versicherungswesen, in Konsumvereinen oder amtliche Stellungen, wie Feuer-, Weg- und Gesundheitskommissionen u. a., wird oft von berufener und unberufener Seite lebhaft diskutiert und verschiedentlich beurteilt. Wir halten dafür, dass zu viele Nebenbeschäftigungen den Lehrer in seiner Berufsfreudigkeit und damit in seinem Fortbildungstrieb hemmen und benachteiligen, weil dadurch seine berufliche Tätigkeit allzusehr geschwächt und zersplittert wird. Zudem läuft sein methodisches Unterrichtsverfahren Gefahr, auseinandergerissen, statt zusammengehalten zu werden, weil durch überreiche, anderweitige Betätigung die Sammlung und Konzentrierung der Gedanken, die für eine richtige, methodische Darbietung unumgänglich nötig ist, nicht die nötige Zeit und Musse bleibt. Dass diese Schattenseiten natürlicherweise eintreten müssen, weiss der Lehrer selbst; denn eine gewissenhafte Schulführung verlangt immer auch eine gewissenhafte Präparation, und hiefür liefern die oft reichhaltigen Traktanden der „Kommissionssitzung“ weder das nötige Material noch die nötige Musse.

Weit erklärlicher und ganz in einem andern Lichte erscheinen allerdings die vieldiskutierten Nebenbeschäftigungen, wenn infolge abnormer Gehaltsverhältnisse die Existenzbedingungen des Lehrers in Frage gestellt sind. Hierüber hätten wir auch noch ein Wort zu sagen . . .

Wenn wir in den Fortbildungstrieb des Lehrers als segnende Quelle der Berufsfreudigkeit sehen, so wünschen wir diesen Trieb eigener Entfaltung und Weiterbildung nicht nur innerhalb der vier Wände seiner Arbeitszelle wirksam; er soll den Lehrer auch hinaus in die freie Natur unter freiem Himmel führen, damit er die Gegend, in der er wirkt und lebt, gründlich kenne. Bewässerungsverhältnisse, künstliche und natürliche Kultur des Bodens, Fauna und Flora der eigenen Landesgegend dürfen ihm nicht unbekannt sein. Zeigt uns doch Dr. Junge in seinem „Dorfteich“, um auf ein einziges Beispiel hinzuweisen, wie im Kreis der eigenen Verhältnisse durch Sammeleifer und selbstloses Erringen nutzbringender Kenntnisse in Verbindung mit gründlicher, methodischer Verarbeitung die Arbeitsfreudigkeit sowohl auf Seite des Lehrenden, als der Lernenden geweckt werden kann. Bei umfassender Kenntnis der eigenen Gegend ist der

Lehrer im stande, durch Hinweise auf das Naheliegende, auch dem Schüler Bekanntes, den Unterricht lebendig und geistig anregend zu gestalten und das Verständnis auch der fremden Verhältnisse zu erschliessen. Wir wünschen den Lehrer weiter hinaus und dann hinein in die Schulstube seiner benachbarten und entfernten Kollegen. Zum Kollegen der Kollege, zum Freunde der Freund.

„Wer Freunde hat, ist sie zu finden wert,  
Wer keinen hat, hat keinen je begehrt“

Es sind der Kollegen nicht wenige, die sich während des Jahres nicht einmal die Mühe nehmen, die Schulklaustür eines benachbarten Kollegen zu betreten, um damit wenigstens erfahren zu können, dass auch anderswo zur Förderung der Schule die „besten Kräfte“ aufgeboden werden. Wir wollen nicht untersuchen, ob eine übertünchte, hohe Meinung seiner selbst es ist, die andern keine Belehrung mehr nötig zu haben glaubt oder ob der einzelne nicht fähig ist, aus seinen alten Gewohnheiten herauszukehren; für uns genügt es, zu konstatieren, dass aus Schulbesuchen, sofern sie mit dem Bedürfnis angetreten werden, andere Schulverhältnisse mit Interesse kennen zu lernen, immer etwas abfallen wird. Kollegen, die wir bis anhin nur vom Sehen und Hören kennen, was wenig genug bedeuten will, lernen wir an der Arbeit selbst kennen und schätzen. Schulbesuche gestatten immer belehrende Vergleichen und Rückschlüsse auf die eigene Schulführung und regen zum ernstesten Denken an.  
(Schluss folgt.)



## Über Montaignes Essays.

Von J. B.

### II.

Verwenden wir unsere Musse doch einige Augenblicke an den bescheidenen Schriftsteller, und greifen wir einige Kapitel heraus, welche von besonderem Interesse sein dürften. Einmal das über Erziehung.

Wer wollte, wenn er Montaigne über Unterricht und Kinderzucht sprechen hört, nicht an den andern französischen Schriftsteller denken, der am Eingang von Montaignes Jahrhundert steht, an den derben, geistreichen, farbenfreudigen Rabelais, den Renaissancemenschen vom Scheitel bis zur Sohle! Beide kämpften gegen die Traditionen der Gesellschaft, des Staates und der Kirche, aber mit welcher verschiedenen Waffen! Wie ungeheuerlich, wie phantastisch ist das Riesengeschlecht der Könige Gargantua und Pantagruel, das Rabelais in die Schranken sendet, wie ruhig und kühl der Konversationston, in welchem Montaigne verharrt!

Das Kapitel über Erziehung ist offenbar in Erinnerung an die eigene Jugend geschrieben, die Montaigne einigermaßen vergeltet wurde durch geistlose, pedantische Lehrer. „Was sollen Kinder eigentlich lernen?“ fragt er und antwortet: „Was sie zu tun haben, wenn sie Männer

sind!“ — „Daran aber hat man nicht gedacht bei unserer Erziehung, sondern uns immer nur die Ohren voll geschrien und uns als kleine Tonnen behandelt, in die man wie durch Trichter in uns hineingoss. Wir hatten immer nur nachzusagen. Urteilen und wählen, selbst einen Weg suchen liess uns der Lehrer nicht und wollte nie uns, sondern durch uns nur sich selber hören.“ — Montaigne verlangt, dass dem Schüler ein Ding unter den verschiedensten Gesichtspunkten gezeigt werde, damit es schliesslich sein eigen werde. Ein gutes Wort! Wo aber kämen wir hin, wenn wir unserm Essayisten weiter folgen würden, welcher will, dass das Kind alles prüfe und sich nichts in den Kopf tun lasse „par autorité et par crédit“. Der unbedingte Glaube zum Lehrer ersetzt denn doch im jungen Alter die noch fehlende Urteilskraft, an die Montaigne zu früh appelliert.

Eigentümlich ist, wie ganz er mit Rousseau zusammengeht in dem Verlangen, das Kind soll zur Erziehung von den Eltern weggebracht werden; „denn diese können es aus lauter Liebe nicht einfach und vernünftig behandeln, und der Lehrer, der das Kind unter den Augen der Eltern erzieht, wird durch deren Schwachheit tausendfach gehindert“. Doch empfiehlt Montaigne nicht etwa Strenge und Härte. Er ist ein Feind der Züchtigung wie überhaupt jeder Gewalttätigkeit. „Man gewöhne das Kind an alles, an Hunger, an Hitze und Kälte, an die zahllosen Zufälligkeiten des Lebens, nur nicht an Strafe; jene machen den Menschen frei; diese aber knechtet es.“ — In einem spätern Kapitel, wo er das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern bespricht, wendet er sich mit Unwillen gegen den elterlichen Zorn. „Wer im Zorne strafft, der übt keine Gerechtigkeit, sondern Rache. Die Strafe soll doch Medizin sein. Welchen Arzt aber liesse man erbittert und aufgebracht gegen den Kranken zu dessen Bett treten!“

Montaigne, der sich selbst eine sehr freie und einfache Philosophie zurecht gemacht hat, möchte, dass man auch dem Kinde ein Teilchen Lebensweisheit beibringt, einen Einblick in die Kunst zu leben, da es selbst doch schon zu leben begonnen. „Warum die Philosophie mit so düsterem unverständlichem Gesichte darstellen? Echte Weisheit ist heiter und klar.“

Nicht in vielen und lästigen Arbeitsstunden soll dem Kinde beigebracht werden, was es wissen soll. Die ganze Umgebung und das ganze Leben muss Schule sein, und Montaigne hat wie Rousseau vor Augen das schöne, unerreichbare Ziel des Erziehers mit *einem* Zögling, dem er sich vollständig widmet, den er spielend und unbemerkt durch die Tore der Weisheit führt. Die Schulklasse mit sechzig Schülern betrachtet er als ein Unding, nicht als eine Notwendigkeit und lässt die Meinung durchblicken, dass das Wissen nicht für alle ist. Das Wort von der Gleichberechtigung war eben noch nicht gesprochen; bei aller Menschlichkeit und Milde war Montaigne durch und durch Aristokrat. Sagt er doch einmal, wie er gegen die nutzlosen und qualvollen Grammatik- und Logik-

stunden spricht: „Cherchons de former non un grammairien ou logicien mais un gentilhomme!“ — Wenn wir übrigens gentilhomme im Sinne vom englischen „gentleman“ nehmen und also etwa mit „Mann von Ehre und Charakter“ übersetzen, so können wir uns ja mit Montaigne verstehen.

Von der Erziehung seines Vaters spricht er mit Anerkennung; doch möchte er das Experiment mit dem Latein nicht nachahmen. „Ich wollte zuerst meine Sprache können und dann die der Nachbarn. Latein und Griechisch zu wissen ist schön, wird aber teuer erkaufte.“ — In einer Zeit, da die Muttersprache in Frankreich kaum der Beurteilung wert schien, spricht er mit grosser Liebe von ihr, ja sogar dem Dialekte räumt er eine gewisse Berechtigung ein: „Si le français n’y peut aller, que le gascon y arrive!“

Man denkt, er spricht von seinem eignen Stil, wenn er fortfährt: „Le parler que j’aime c’est un parler simple et naïf, tel sur le papier qu’ à la bouche, un parler succulent et nerveux, court et serré, dérégulé et hardi.“

Das Kapitel über Erziehung liest sich deswegen so hübsch, weil ein gutes Stück von Montaignes Jugendgeschichte darin enthalten ist. Einen viel intimeren Einblick in sein inneres Leben gibt uns ein anderer Abschnitt, jener über die Freundschaft. Das ganze Kapitel ist eine Apotheose auf Etienne de La Boëtie. Die Freundschaft mit diesem geistreichen, liebenswürdigen und charaktervollen jungen Manne war Montaignes einzige Leidenschaft. Der sonst so Nüchterne findet keine Worte, da er das Wesen und das Glück der Freundesliebe schildern will. „Wenn man mich zwänge, zu sagen, warum ich La Boëtie zugetan war, ich könnte es nicht sagen. Es sind nicht zwei, nicht hundert Gründe, es ist ein allgemeines göttliches, was meinen ganzen Willen ergriffen hat.“ In Erinnerung an den frühen Tod des Freundes — La Boëtie starb schon 1563 — bricht er in die schmerzlichsten Klagen aus: „Wenn ich den Rest meines Lebens vergleiche mit den vier oder fünf Jahren des Zusammenseins mit ihm, so scheint mir alles eine langweilige, trübe Nacht.“

Diese heisse Freundschaft scheint in unsern Tagen fast unerklärlich, und wir müssen, um ähnliches zu finden, zurückgehen zu Montaignes Zeit, zurück zur Renaissance, wo kraftvolle, ernste Männer wie Michel Angelo und hundert Jahre später Shakespeare solcher Neigung sich hingaben und in unsterblichen Sonetten den Freund verherrlichten. — Ist vielleicht auch diese Erscheinung mit jenem mächtigen Erwachen der Individualität in Zusammenhang zu bringen? Denn in welchem Verhältnis des Menschen zum Menschen käme die Persönlichkeit, die innere Eigenart freier zur Geltung als in der Freundschaft!

Das anregendste Kapitel — es ist auch weitaus das längste — ist wohl das XII. des zweiten Buches. Es trägt als Überschrift den Namen Raimunds von Sabunde, der um 1436 in Toulouse lehrte und dessen Schriften auf

Montaigne, der sie übersetzt hatte, von grossem Einfluss waren. Dieses Kapitel enthält Montaignes ganzes Glaubensbekenntnis und seine Philosophie. Der sonst so vorsichtige Mann, der rät, nach aussen dem Staat und der Kirche zu gehorchen, spricht sich hier mit rückhaltloser Offenheit aus, und man fragt sich, wie denn sein Buch den Angriffen und Verfolgungen der intoleranten Zeit entgehen konnte. — Unabhängig vom Gotte seiner Kirche bildet er sich einen eignen, ewig unerforschlichen. „Wir wollen doch Gott nicht hinunterziehen in unsere eigene Vernunft und lieber bekennen, er ist unbegreiflich.“ Die Götter der Griechen in ihren Schwachheiten und Leidenschaften, der morgenländische Himmel mit seinen Genüssen nennt er une mauvaise plaisanterie. Auch die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits scheint ihm eine irdische Freude. „Unsere fünf Sinne und was wir mit ihnen begreifen, können nichts mit dem Himmel, nichts mit Gott zu tun haben. Würdig vorgestellt ist Gott unvorstellbar.“

Mit grossem Unwillen eifert Montaigne gegen die verschiedenen philosophischen Systeme, gegen deren Unklarheit und Langatmigkeit. „Wozu all die Bemühungen? Um zu finden, dass wir nichts wissen.“ Hier kommt Montaignes Skeptizismus, der übrigens an zahllosen Stellen der Essays durchblickt, zum vollen Ausdruck. Diese Geringschätzung allem „Wissen“ gegenüber ist der Schlüssel zu seinem Gleichmut und seiner Duldsamkeit. Warum sich ereifern für oder gegen irgend welchen Glauben, irgend welches Gesetz? Alles kann gerade so gut falsch als richtig sein. „Wir erkennen die Dinge ja nie, wie sie wirklich sind. Wie wäre der Mensch dazu im stande, cette misérable et chétive créature, qui se dit maitresse et empereur de l'univers, duquel il ne connaît pas la moindre partie tant s'en faut de la commander. Qui lui a scellé ce privilège?“

Mit seiner geringen Meinung von Menschenklugheit und Menschenwert, mit seinem ewigen „que sais-je?“ auf den Lippen ist Montaigne nicht etwa unglücklich. Ja, er behauptet, der Zweifel mache heiter und ruhig; denn der Zweifler stürze nie aus den Himmeln der Illusion. Sich bescheiden und das Leben in den engen Grenzen möglichst geniessen, nennt er die beste Philosophie. Dass er sich vor jeder Anstrengung und Aufregung zu hüten sucht, bekennt er freimütig: „Je suis ennemie de tout tourment et agitation.“ Zur Kunst des Lebens gehört ihm auch die des Sterbens. Warum vor dem Tode sich fürchten, da er uns Freiheit und Ruhe verspricht? Auch seinen Schwächen und Sünden gestattet er nicht, ihn zu quälen und aus seinem Gleichgewicht zu bringen. Er geht seinen Fehlern nur nach, weil er sie gerne kennen lernt und ist, wie Bonnefon sagt, „kein Mark Aurel, der jeden Tag vorrücken will in der Vervollkommnung.“

Das Bild Montaignes, ein Holzschnitt etwa aus dem Jahre 1570, zeigt ein kluges Gesicht; Mund und Kinn haben etwas spitzes, die Augen sehen uns an mit einem fertigen, müden, genügsamen Blick. Aus ihnen spricht keine Sehnsucht nach etwas Unerreichbarem, sie leuchten

nicht im Feuer der „heiligen Unzufriedenheit“. — Das ist es, was uns könnte irre machen an ihm trotz seinem Geiste und seiner Treuherzigkeit. Nicht dass er zweifelt, werfen wir ihm vor, aber dass er in seinem Skeptizismus sich wohl zu fühlen vorgibt; nicht dass er unsere Schwächen und Nichtigkeiten uns vorhält, aber dass er in der schwachen Menschennatur das Starke und Erhabene so selten sieht und so wenig Sinn dafür hat; nicht dass er auf der Leiter der Vervollkommnung stehen geblieben ist, aber dass er, dem Kraft und Selbstüberwindung fehlen, behauptet, es gebe keine höhere Sprosse zu erklimmen!

Diese „morale aisée“, diese mittelmässige Bravheit hat vielleicht sehr zum Erfolg der Essays beigetragen. Zu einer Zeit, wo man unter der Schwere des Daseins seufzte, war es gewiss tröstlich, zu vernehmen, wie leicht im Grunde das Leben zu leben sei mit etwas Weisheit und etwas Genügsamkeit.

Es liegt übrigens Montaigne nichts daran, uns zu überzeugen. Niemals sagt er: „Sei wie ich!“ sondern bloss: „So bin ich geworden; suche auch du dir klar zu werden über das, was du bist!“

In einem aber war er nachahmungswert. Seine Nachsicht, seine Neigung, zu verzeihen, beschränkt er durchaus nicht auf sich selbst; er dehnt sie in unbegrenztem Masse auf alle seine Brüder aus, und durch das ganze Buch geht ein schöner, befreiend wirkender Zug von Milde und Menschlichkeit.

### Sektion Basel des S. L. V.

Die Jahresversammlung der Sektion Basel vom 18. März war von 50 Mitgliedern besucht. Hr. F. Bühler erstattete als Präsident vorerst Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Dasselbe hatte eine besondere Bedeutung erhalten durch die *Delegiertenversammlung* des S. L. V. vom September 1901, die sich infolge der zahlreichen Beteiligung an den festlichen Anlässen zu einem Lehrtag erweiterte. Es haben z. B. am Unterhaltungsabend in der Kardinalhalle za. 400 Personen teilgenommen. Der Rechnungsabschluss ergab (1057 Fr. E. und Fr. 984. 65 A.) einen Aktivsaldo von Fr. 72. 35, wovon 50 Fr. der *Schweiz. Lehrervereinstiftung* zugewendet wurden. Bei dieser Gelegenheit wird die Opferwilligkeit der Lehrerschaft, welche durch freiwillige Beiträge die festlichen Veranstaltungen ermöglichte, herzlich verdankt. Die Mitgliederzahl der Sektion Basel beträgt z. Z. 235. Da unser Lehrkörper jedes Jahr durch eine Anzahl Kollegen aus andern Kantonen vergrössert wird, soll nach Beginn des neuen Schuljahres eine Revision des Mitgliederzeichnisses vorgenommen werden. 1902 sind 183 Lehrerkalender bestellt und bei der gleichen Gelegenheit der Lehrervereinstiftung 81 Fr. an freiwilligen Beiträgen zugewendet worden. Wir dürfen uns jedoch nicht verhehlen, dass unsere Leistungen an die so *notwendige* Stiftung hinter denjenigen einiger anderer Kantone zurücksteht, so dass wohl eine in Aussicht genommene Kollekte gute Aufnahme finden wird. Bei diesem Anlasse wird Hr. Dr. Wetterwald, der seit Bildung unserer Sektion das Aktuariat und den Vertrieb des Lehrerkalenders besorgte und dessen Arbeitsfreudigkeit der Kommission namentlich bei den Vorbereitungen zur Delegiertenversammlung sehr zu statten kam, der lebhafteste Dank ausgesprochen. An die Stelle des verstorbenen treuen Kommissionsmitgliedes H. Schoch sel. wird gewählt Hr. Dr. Flatt (obere Realschule).

Das Hauptgeschäft des Abends bildete ein Referat des Hrn. Schulinspektor Dr. F. Föh: „Zur Freizügigkeit

der Lehrer. Das Konkordatsprojekt aus den Jahren 1881 bis 1883, mit besonderer Berücksichtigung der Stellung Basels.“

Anknüpfend an die Behandlung der Frage vom „freien Zug“ der Lehrerschaft im ganzen Schweizerlande bei Anlass der Delegirtenversammlung in Basel, behandelte der Referent in einstündigem Vortrage auf grund reichen Aktenmaterials aus den Archiven von Basel, Bern und Glarus die Entwicklung des Konkordatsprojektes der 80er Jahre. Den Anstoss zu den Konkordatsbestrebungen gab ein Vortrag des bernischen Professors und Seminardirektors *H. R. Rüegg* am XIII. Schweiz. Lehrertag in Solothurn über die Frage „einer übereinstimmenden Bildung und der dadurch bedingten Freizügigkeit der Lehrer an schweizerischen Volks- und Mittelschulen“. Hr. Rüegg endigte seinen glänzenden Vortrag mit folgenden begeisterten Worten: „Ich schliesse mit dem Ausdruck des freudigen Glaubens, dass die Träume meiner Jugend, dass die heissen Wünsche jedes warm schlagenden, patriotischen Lehrerherzens endlich doch in Erfüllung gehen werden und dass der hohe Gedanke einer grossen, einheitlichen nationalen Schule und eines durch übereinstimmende Bildung starken, von echt vaterländischem Geiste getragenen schweizerischen Lehrerstandes seine volle Verwirklichung finden wird.“ Die Initiative für Freizügigkeit der Lehrer ging zunächst vom Stände Glarus aus, wo ein grosser Andrang landesfremder Kräfte sich spürbar machte. Durch Kreisschreiben des Landes-Schulrates wurden die Erziehungsbehörden der Kantone Graubünden, St. Gallen, Appenzell beider Rhoden, Schaffhausen, Schwyz und Thurgau zur Beratung der Frage gemeinsamer Prüfungen für die Lehrer der Primar- und Sekundarschulstufe in einer gemeinsamen Konferenz eingeladen. Die erste, aus St. Gallen stammende Antwort lehnte die Beteiligung aus dem Grunde ab, weil das dortige System der Patentirung (nach zweijähriger Lehrtätigkeit) von demjenigen anderer Kantone abweiche. Nur bei den Ständen Graubünden, Schaffhausen und Appenzell A.-Rh. hatte das Schreiben des Kantons-Schulrates Glarus einen freundlichen Widerhall gefunden. Der thurgauische Regierungspräsident fand die Bedenken dagegen gewichtiger als die Gründe dafür und forderte Ausdehnung des Konkordatskreises, in erster Linie die Einbeziehung des Kantons Zürich. Auf den letztern Gedanken, den auch Schaffhausen hervorgehoben, gingen die Initianten ein. In einem zweiten Kreisschreiben vom 20. Juni 1881 wurden sämtliche Kantone deutscher Sprache angefragt, ob für Gründung eines Konkordates Geneigtheit vorhanden sei, event. wurde eine Konferenz in Aussicht genommen. In zustimmendem Sinne äusserten sich die Erziehungsbehörden der Kantone Aargau, Appenzell A.-Rh., Baselstadt, Baselland, Bern, Graubünden und Schaffhausen. Zürich begründete den abweichenden Standpunkt namentlich damit, dass die Vorbereitung für die Lehrerprüfungen der einheitlichen Grundlage sowohl in Beziehung auf die Primar- und Sekundarschulstufe, sowie auch mit Rücksicht auf die Zahl der Jahreskurse am Lehrerseminar und die Wertung einzelner Wissensgebiete entbehre. Indessen war die Tatsache, dass mit Einschluss von Glarus 8 Kantone die vorgebrachte Anregung billigten, ermutigend genug, den betretenen Weg weiter zu verfolgen. In einem dritten Kreisschreiben vom 30. Juli 1881 wurden die Behörden zu einer Konferenz eingeladen, die zusammenfallend mit der Konferenz der Erziehungsdirektoren, am 6. Sept. unter Leitung des bernischen Erziehungsdirektors in Zürich stattfand. Die Kantone Bern, beide Basel und Glarus waren durch 2, Aargau, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh. und Graubünden durch je einen Abgeordneten vertreten. In der allgemeinen Diskussion wurden die schon von Zürich vorgebrachten Bedenken von Aargau und Appenzell wieder hervorgehoben, dann wurde aber hingewiesen, dass die Hebung der Lehrerbildung, die aus dem Konkordat hervorgehe, eine Hebung des Volksschulwesens überhaupt bedeute; auch wäre damit der zukünftigen eidgen. Schulgesetzgebung der Boden geebnet. Bei der zuversichtlichen Stimmung der Mehrheit wurde Hr. Prof. *Rüegg* eingeladen, seinen Konkordatsentwurf vorzulegen. Die Beratung desselben drang glücklich bis ans Ende der Artikelreihe vor; dann wurde aus der Mitte der Abgeordneten ein Ausschuss von 5 Mitgliedern bestellt, welchem die Aufgabe übertragen wurde, den Entwurf bis zum Früh-

jahr 1882 redaktionell festzustellen und zugleich den Entwurf eines Prüfungsreglementes auszuarbeiten. Am 9. Juni 1882 fanden sich die Delegirten wieder, diesmal in Bern, ein und stellten zunächst die definitive Fassung des Konkordates fest. Dabei wurde die Frage der Gültigkeit kantonaler Patente neben dem Konkordatspatent dahin entschieden, dass den einzelnen konkordirenden Kantonen das Recht nicht wohl bestritten werden könne, auch fortan besondere Prüfungen anzuordnen und Patente zu verleihen, die innerhalb der Grenzen des betreffenden Konkordatsgebietes als gültig anzusehen seien. Die Prüfungsbehörde sollte aus einem konstanten Teil, dem durch die Gesamtheit der Abgeordneten zu wählenden Vorstände, der den Prüfungen allerorts und allezeit beiwohnen sollte, und einem variablen Teil, den durch die kantonalen Erziehungsbehörden zu bezeichnenden Examinatoren bestehen. Eine zeitliche Zweiteilung der Prüfung, in eine theoretische und eine praktische, fand als Konzession an die Kantone mit provisorischer Patentirung Billigung. Im weitern wurden einer eingehenden Besprechung unterworfen: die „Allgemeinen Vorbedingungen für die Zulassung zur Konkordatsprüfung“, „Anrechnung auswärtiger Dienstjahre“, „Patententzug“.

(Schluss folgt.)



### Gartenbau in der Erziehung.

Die vielen neuen Anforderungen, die von allen Seiten an die Schule gestellt werden, erregen den Unwillen derer, die ein ruhiges Leben lieben und dem „Unvorhergesehenen“ abhold sind. So seufzt wohl auch manche Mutter über die Jacken, die immer zu eng, und die Röcke, die immer zu kurz sind; doch würde keine wünschen, das Wachstum ihres Kindes einzuschränken, nur um einige Kleider zu sparen. Und als ein Zeichen fröhlichen Wachstums darf man die vielfachen Neuerungen betrachten, die man bestrebt ist, bei der Volkserziehung einzuführen. Wohl werden die Gemeinde- und Staatsfinanzen dabei in Mitleidenschaft gezogen; aber ein köstliches Kleinod wie die Volksschule, das von allen Regierungen so zärtlich gehegt und gehütet wird, wie kürzlich in den Debatten im Nationalrat zu hören war, ist wohl ein Opfer wert. Und so wird, nachdem der Handfertigkeitsunterricht gekämpft und gesiegt hat, nach und nach auch der Gartenbau seinen Einzug in die Schule halten. Ansätze dazu sind ja überall zu finden. Aber es kann noch viel schöner kommen. Die Anglosachsen haben die Idee jetzt aufgenommen, und da werden wir bald mehr davon hören.

So hat z. B. die ethische Gesellschaft von New York auf dem Dach ihres neuen Schulgebäudes einen Schulgarten einrichten lassen; und von einem gelungenen Versuch in England berichtet die „Ethische Kultur“: Vor ungefähr 6 bis 7 Jahren arbeitete Hr. *Rooper*, der Inspektor der Schulen Southamptons, einen Plan aus, der den Zweck verfolgte, bei den Schülern die Liebe zur Natur wachzurufen, sie für den Gartenbau zu interessiren und ihnen für ihre Mussestunden eine angenehme, gesunde und lohnende Beschäftigung zu schaffen. In der Nähe von Bournemouth umsäumte er ein nicht gerade fettes Stück Ackerlandes und teilte es in zwölf Parzellen oder eigentlich grosse Beete ein, die zwölf Schülern zur Bebauung übergeben wurden. Weshalb er gerade dieses wenig versprechende dürre Ackerland wählte? Damit die Knaben lernen, die ihnen von der Natur entgegengestellten Schwierigkeiten zu überwinden und durch allerlei Versuche den schlechten Boden zu einem fruchtbaren umzugestalten. Und dieser Versuch ist so glänzend gelungen, dass die „Times“ spaltenlange Artikel über *Roopers* Mustergarten gebracht hat. Am Eingang dieses Gartens steht eine Hütte, die ein grosses Schreibpult und zwölf vollständige Garnituren von Gartengerätschaften enthält. Gemeinsames Eigentum sind: Schiebkarren, Giesskannen, Körbe, Besen und Richtschnüre. Dreimal wöchentlich werden an Nachmittagen Vorträge über Gartenbau gehalten, und jeder Knabe muss einen zwölfmonatlichen Kurs hören. Nach jeder praktischen Lehrstunde, die von einem dazu angestellten Gärtner erteilt wird, folgt eine theoretische. Jedes der zwölf grossen Beete ist in 15 Reihen geteilt, und jeder Knabe muss seine 15 Reihen mit den

gleichen Gemüsen bepflanzen. Dies geschieht, um eine Art von Wettbewerb unter ihnen zu veranlassen, der sie zu tüchtiger Arbeit anspornen und ihren Ehrgeiz wachrufen soll. Jeder Knabe darf das Erzeugnis seines Beetes verkaufen. Der Betrag wird dem Lehrer eingehändigt, der über die Einnahmen jedes Knaben genau Buch führt. Die Schüler müssen ebenfalls Buch führen. Am Schluss des Jahres werden die Aufzeichnungen verglichen, und jeder Knabe bekommt die Hälfte seiner Einnahmen.

In der vergangenen Saison verkaufte ein Knabe seine Gartenprodukte für 24 s., ein anderer bekam für seine Kartoffeln allein 5 s. Hieraus ersieht man, dass der Gartenbau, wenn rationell betrieben, sehr einträglich ist, und dass es auch vom finanziellen Standpunkt die Mühe lohnt, die Schulknaben dazu anzuhalten, namentlich die ärmeren Jungen. Überdies lernen sie „Mutter Erde“ schätzen, ihre Zeit nützlich zu verwenden, ihre moralischen, geistigen und physischen Kräfte werden entwickelt, die rohen Triebe, wie sie sonst bei Knaben vorherrschen, werden durch die wachsende Liebe zur Natur unterdrückt, und das ist wahrlich ein nicht hoch genug anzuschlagender Gewinn.

Ausser den 12 nummerierten Beeten weist die Muster- schule noch drei gemeinsame Experimentir- und Frühbeete auf. Hier werden zarte Pflanzen — Spargel, Gurken, Kürbisse etc. — gepflanzt und im Frühling die zum Verpflanzen nötigen Sämereien für die „persönlichen“ Beete ausgesät. Am östlichen Ende des Gartens befinden sich die Obst- und Blumenbeete. Hier lernen die Knaben Obstbäume und Rosen veredeln und pflanzen. Kürzlich hat man ihnen auch ein Beet mit Edelpilzen angelegt.

Roopers Versuch ist glänzend gelungen, und viele der Knaben betätigen ihr Können zur Freude ihrer Eltern bereits daheim in ihrem Hausgärtchen. Der Einwand, dass die Knaben durch diese Tätigkeit ihre Schularbeiten vernachlässigen würden, hat sich nicht bewahrheitet; im Gegenteil, sie arbeiten fleissiger denn je — aus Furcht, dass man ihnen, wenn sie ihre Pflicht in der Schule nicht voll und ganz erfüllen, verbieten werde, ihre Beete zu betreten. Knaben bleiben freilich immer Knaben, sie sind oft träge und nachlässig. Das Säen, Pflanzen und Ernten macht ihnen viel Vergnügen, aber vom Graben, Jäten, Düngen — kurz, von den schwereren Arbeiten würden sie sich gerne drücken; aber infolge der strengen Disziplin lernen sie mit der Zeit jede Arbeit sorgfältig verrichten, was ebenfalls für ihre Charakterentwicklung von grossem Nutzen ist. Die allzu Nachlässigen werden mit kleinen Geldbussen bestraft; aber nur selten geschieht es, dass ein Knabe zweimal bestraft wird. Ein einziger Knabe wurde wegen Ungehorsams nach Hause geschickt, kehrte aber bald zurück und ist seither ein Musterknabe.

Dieser bei Bournemouth so wohlgelungene Versuch dürfte sich wohl anderwärts zur Nachahmung empfehlen und von weit grösserem Nutzen für die kommenden Generationen werden, als das Tummeln auf den Strassen, welches das reine Kindergemüt verroht, so dass wir oft in den Notschrei der Mutter einstimmen möchten: „Es gibt keine Kinder mehr.“ Mit der Liebe und Rückkehr zur Natur wird er allmählig verstummen.

Marie



## SCHULNACHRICHTEN.

**Hochschulwesen.** Das *eidgen. Polytechnikum* zählte im abgelaufenen Semester 1004 Schüler (642 Schweizer und 362 Ausländer) und 507 Auditoren. Von den regulären Studierenden besuchten die Bauschule 66, die Ingenieurschule 204, die mech.-technische Schule 380, die chem.-technische Schule 212, die Forstschule 35, die landwirtschaftliche Schule 50, die Kulturingenieurschule 15, die Abteilung für Fachlehrer 42. Als Lehrer wirkten 65 Professoren, 5 Hilfslehrer, 54 Assistenten und 27 Privatdozenten, von denen vier den Titel Professor tragen. — Die Universität *Basel* nimmt die Zahnheilkunde als Disziplin auf, die Hr. Dr. Preiswerk vertreten wird.

§ **Aus dem Aargau.** Die kleine und mit Steuern ziemlich schwer belastete Gemeinde *Vordemwald*, die vor acht Jahren ein gut eingerichtetes, neues Schulhaus bezogen, hat

am 16. d. aufs neue ihre Schulfreundlichkeit bezeugt, indem sie ihrem aus Altersrücksichten vom Amte zurücktretenden Lehrer, Hr. *Joh. Peyer*, einen jährlichen Ruhegehalt von 500 Fr. zu verabfolgen beschloss. Hr. Peyer hat als Stiller im Lande 49 Jahre treu und gewissenhaft seines Amtes als Lehrer in seiner Heimatgemeinde gewaltet. Der Beschluss der Gemeinde aber verdient öffentliche Anerkennung. — Dagegen hat die besser situierte Gemeinde *Kölliken* den Antrag von Schulpflege und Gemeinderat, den Lehrern die Besoldung um je 100 Fr. zu erhöhen, anlässlich der Budgetberatung abgelehnt.

In *Birrenlauf* ist die seit sechs Jahren in treuer Pflichterfüllung arbeitende Lehrerin am 9. März weggewählt worden, weil die Mehrheit der stimmberechtigten Einwohner einen Lehrer wünsche. Der aargauische L. V. nimmt sich selbstverständlich der ungerecht weggewählten Lehrerin an und boykottirt die Stelle. — Erfreulicheres ist aus *Rothrist* zu berichten, das am 9. d. seinen sämtlichen acht Lehrern die Besoldung um je 100 Fr. erhöht und zugleich eine neunte Lehrstelle geschaffen hat.

In *Zofingen* hat der gemüthvolle Dichter, Hr. Bezirkslehrer *Faller*, auf Ende des Schuljahres seine Demission eingereicht. Mit ihm scheidet ein hochgebildeter und für die Erziehung der Jugend stets begeisterter Lehrer aus dem aargauischen Schuldienst. Hr. Faller wirkte vom Jahre 1864—1882 als Lehrer an der Bezirksschule Kulm und vom Jahre 1882 bis heute in Zofingen. Möge ihm noch ein recht langer und ruhiger Lebensabend beschieden sein.

Aus den Verhandlungen des *Erziehungsrates* tragen wir nach, dass auf Antrag des Rektorates der Kantonsschule und dem zustimmenden Gutachten der Inspektorenkonferenz beschlossen wurde, dem Regierungsrat auf Beginn des Schuljahres 1903/04 die Kreierung einer weiteren Hauptlehrerstelle für Deutsch und Fremdsprachen zu empfehlen.

Im ferneren hat der Erziehungsrat den Entwurf eines abgeänderten Lehrplanes für die aargauischen *Bezirksschulen* durchberaten. Derselbe geht zur endgültigen Genehmigung an den Regierungsrat. — In gleicher Sitzung wurde das *Seminarreglement* neu revidirt und dabei dem Antrage der kantonalen D.-K. zugestimmt, dass zur Aufnahme ins Seminar die Absolvierung aller vier Bezirksschulklassen in Zukunft gefordert werden müsse.

**Bern. Stadt.** *Sektion des L. V.* An der jüngst abgehaltenen Jahresversammlung wurden die geschäftlichen Traktanden abgewickelt. Neben zahlreichen internen Geschäften, welche durch den Vorstand und die Vereinsversammlungen im abgelaufenen Jahre behandelt wurden, beanspruchten folgende Fragen ein allgemeines Interesse: Schularzfrage, Wahl eines Schultischmodelles, Förderung der Fortbildungsschulen (speziell auch derjenigen für das weibliche Geschlecht), Stellenvermittlung für junge Leute zu Zwecke der Erlernung fremder Sprachen, Förderung des Turnunterrichtes, Revision der Zeugnisbüchlein, monatliche Auszahlung der Lehrer, Beggnadigungsgesuch *Jordi*, französische Sprachkurse für Primarlehrer, Spezialunterricht im Deutschen für Schüler fremder Zungen, Ermässigung der Eisenbahntaxen für Schüler, Wetterprognosen *Marti*, Reform des Anschlusses der Primarschulen an die Mittelschulen, Pestalozzifeier, Empfang des Zürcher Lehrergesangvereins etc. Über den Zürcher Besuch ist nun sämtliches Material gesammelt, geordnet, gebunden und zum ewigen Andenken der Schulausstellung übergeben worden. — Die Sektion *Bern* zählt gegenwärtig 257 Mitglieder, davon 95 Primarlehrer, 83 Primarlehrerinnen, 51 Sekundarlehrer, 12 Sekundarlehrerinnen und 16 sonstige Mitglieder.

**Glarus.** *-i-*. Die Frühjahrskonferenz der glarnerischen Sekundarlehrer fand am 15. März a. e. in Hätzingen statt. Nach Anhörung der Referate der *HH. Laager* in Mühlehorn und *Moth* über den *Geometrieunterricht* in der Sekundarschule einigte man sich auf folgende Thesen: 1. Das Hauptziel des Geometrieunterrichts ist ein formales, die Gewöhnung und Erziehung zum logischen Denken, die Einübung und Ausbildung der Verstandskräfte. In praktischer Hinsicht muss der Geometrieunterricht die für das Leben notwendigen positiven Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln, und den Schüler zum Übertritt in höhere Lehranstalten befähigen. 2. Die

Konferenz hält dafür, dass der Lehrstoff auf die drei Klassen verteilt werde, wie es bis anhin geschehen ist. Die Stereometrie gehört in die dritte Klasse, dagegen sollen einzelne diesbezügliche Berechnungen schon in der zweiten Klasse behandelt werden. Die Konferenz wünscht, dass die Primarschule die Formkunde und Formenlehre mehr berücksichtige, d. h. den Schülern etwas mehr Formbegriffe vermittele. 3. Die Konferenz hält an der euklidischen Methode fest, empfiehlt aber, dass der Unterricht im Anfange von der Anschauung ausgehen solle, statt des euklidischen Beweisverfahrens (Schlussfolgerung) oder diesem vorausgehend, hat anfangs der Erfahrungs- oder Messungsbeweis zu geschehen. 4. Der Geometrieunterricht soll mit dem geometrischen Zeichnen, Rechnen, Kartonagearbeiten, Feldmessen etc. in Verbindung gebracht werden. Die in *Schwanden* tagende Herbstkonferenz wird „Vorschläge für einen Lehrplan der glarnerischen Sekundarschulen“ zu besprechen haben.

**St. Gallen.** (—) Das Kollegium der Bezirksschulräte bespricht in seinen Jahresversammlungen ähnlich wie die Sekundarlehrerkonferenz, irgend ein Thema, das unsere Volksschule (Sekundarschule inbegriffen) betrifft. So hielt der Präsident des Bezirksschulrats und Rektor der Sekundarschule Rorschach, Hr. *Kaufmann-Bayer*, am 23. Sept. 1901 einen Vortrag über *die schriftliche Prüfung im Rechnen* in den Volksschulen des Kantons. Dieses Vorgehen verdient vom pädagogischen und vom praktischen Standpunkte aus alle Anerkennung von Seite der obersten Erziehungsbehörde, der Ortsschulräte, der Eltern, der Lehrer und aller, die sich um die Schule irgendwie interessieren. Zweck dieser Zeilen ist, die Anregung zu machen, ob ein ähnliches einheitliches Vorgehen nicht auch für die schriftlichen Arbeiten im Deutschen zeitgemäss wäre. Wenn der Mensch im spätern, also im praktischen oder Berufsleben etwas schreibt, so fehlt es ihm nicht an Stoff; derselbe ist gegeben. Es handelt sich also nur um die richtige Darstellung desselben.

Die Sprache ist der mündliche oder schriftliche Ausdruck der Gedanken. Der Ausdruck des Gedankens bildet einen Satz, und aus Sätzen ergibt sich der Aufsatz. Jeder Satz ist ein Urteil des Sprechenden oder Schreibenden. Sind diese Urteile richtig und stehen alle in enger Beziehung zueinander, dann wird der Aufsatz auch richtig oder logisch sein. Musteraufsätze sollen uns, in Prosa und Poesie, die Lesebücher bieten.

Bei den sprachlichen Darstellungen handelt es sich um Form und Inhalt. Da die Form eines Inhaltes wegen da ist, so erscheint die richtige Auffassung und das gründliche Verständnis des Sprachinhaltes wohl als die wichtigste Seite des Sprachunterrichts. Ein gewisses Mass von Einsicht in die Sprachlehre und ihre Gesetze ist daher unerlässlich. Das zeigt sich besonders, wenn wir die Sprache zur schriftlichen Darstellung unserer Gedanken anwenden wollen. Aber nicht nur in diesem Falle sind Kenntnisse notwendig, sondern auch dann, wenn wir aus bildenden Schriften den vom Autor beabsichtigten Nutzen durch die Lektüre ziehen wollen. Die Sprachlehre soll auch eine wichtige und richtige Förderin des Sprachgefühls sein. Dadurch ist der Weg gezeigt, den man in der Volksschule zu gehen hat. Eine richtige Wegleitung von unten bis oben sollte auch im Sprachunterricht nicht unterbleiben. Ein rechter Baumeister wird, wer alle Einzelheiten, die zum ganzen gehören, selbst auch praktisch durchmacht. Wollen wir mit den Schülern Musterstücke mit Nutzen lesen, so müssen dieselben unbedingt über ein gewisses Mass von grammatikalischen Kenntnissen verfügen können, also über Wortbildung, Wortbiegung und Wortfügung. Von den schriftlichen Darstellungen kommt zuerst die einfache Erzählung, dann folgt die Beschreibung und schliesslich die Abhandlung. Der Schüler schreibe in möglichst einfachen Sätzen; eine solche Sprache ist lebendig. Also auch hier vom Einfachen zum Zusammengesetzten. Zuerst kommt die Analyse zur Anwendung, nachher, also bei stilistischen Übungen, auch die Synthese. Kann ein Schüler ein grösseres Satzgebilde in seine einzelnen Teile zerlegen, so wird es ihm mit dem nötigen Fleiss und der richtigen Leitung mit der Zeit auch gelingen, seinen eigenen Gedanken einen klaren und korrekten Ausdruck zu geben.

Wie sind nun die Schüler in der Sprache zu beurteilen, und zwar richtig? Wir meinen, um kurz zu sein, es könnte kein Fehlgriff sein, wenn bei der bezirksschulrätlichen Schlussinspektion einmal ein Versuch in folgender Weise gemacht würde:

Der Schulinspektor gibt allen Schülern derselben Klasse das gleiche Thema, bespricht dasselbe einigermassen und lässt dann unter strengster Aufsicht und in einer abgemessenen Zeit den Aufsatz machen. Wir sind überzeugt, dass ein solches Vorgehen mehr anregen würde, als die vielenorts befolgte Art der Aufgabenerteilung. Wenn die HH. Bezirksschulräte Versuche hierüber machten, so würden sie auch auf diesem Gebiete, wie im Rechnen, bald zu einem definitiven Resultate kommen, pro oder contra.

Das wäre ein richtiger Masstab; von Schmuggel könnte keine Rede mehr sein; auch würde eine solche Prüfungsart gewiss sehr anregend auf Schüler und Lehrer wirken, und damit wäre viel erreicht.

**Solothurn.** Nach § 2 des Gesetzes vom 10. Februar 1901 betreffend den Anfang des Schuljahres an der Kantonsschule wird die Schulzeit der technischen Abteilung der obern Gewerbeschule um ein Sommersemester verlängert. Die Durchführung dieses Gesetzes hat im Frühling 1902 zu geschehen. Infolgedessen hat der Regierungsrat auf Vorschlag der Professorenkonferenz und im Einverständnis mit dem Erziehungsrat bezüglich des Lehrplanes an der Kantonsschule beschlossen:

1. Der Lehrplan für die VII. Gewerbeschulklasse wird festgesetzt wie folgt: Deutsch 4 Stunden wöchentlich, Französisch 3, Italienisch 3, Englisch 3, Geschichte 3, Mathematik 5, Physik 2, Chemie 2, Naturgeschichte 2, Technisch Zeichnen 2, Total 29 Stunden wöchentlich.

2. Am Lehrplan für die Handelsschule werden folgende Abänderungen vorgenommen:

a) Der Unterricht im technischen Zeichnen wird abgeschafft und ersetzt durch Buchhaltung in der I. Klasse und durch Kalligraphie in der II. Klasse. Fortan wird Schönschreiben in allen drei Klassen in je einer Stunde erteilt werden.

b) Gegenwärtig erhält die I. Handelsschulklasse gesonderten Unterricht im Deutschen. In Zukunft soll das nur für eine Stunde gelten; dagegen wird die III. Handelsschulklasse in 2 besonderen Stunden in Litteraturgeschichte unterrichtet werden.

3. Von den zwei Extra-Deutschstunden, welche dem III. pädagogischen Kurse erteilt werden, ist vom nächsten Schuljahre an je eine Wochenstunde für *Phonetik* zu benutzen.

4. In § 50 des Kantonsschulreglementes wird folgende Abänderung vorgenommen: Die Zahl der extra zu erteilenden wöchentlichen Unterrichtsstunden am Präparandenkurs (Schüler fremder Zunge) wird von 6 auf 8 erhöht und das jährliche Schulgeld für die Besucher von Fr. 40 auf Fr. 60 festgesetzt.

Durch das Reglement über die Aufnahme und Promotion der Schüler an der Kantonsschule hat in dem Sinne eine Ergänzung erfahren, dass nur noch Kalligraphie, Freihandzeichnen, Gesang, Musik und Turnen *nicht als Hauptfächer* angesehen werden. Es sind also die Bedingungen über Aufnahme und Aufsteigen oder Eintreten in eine nächsthöhere Klasse bedeutend geschärft worden.

**Vaud.** Le comité de la Société des maîtres secondaires, élu à la dernière assemblée générale, s'est constitué comme suit: MM. Grau à Avenches, *président*; Amaudruz à Aigle, *vice-président*; Maillard à Lausanne, *caissier*; Tavernay à Lausanne, *secrétaire*; et Rey, à Vevey. Le lieu désigné pour la prochaine assemblée générale, en septembre prochain, est Château-d'Oex. Le Comité a posé aux membres de la Société les questions suivantes à étudier pour faire l'objet d'une discussion à l'assemblée générale. 1. Quelles modifications désireriez-vous à la Loi et au Règlement des pensions de retraite? 2. Des différents modes d'augmentation des traitements, lequel préféreriez-vous? a. augmentation annuelle; b. augmentation progressive, selon les années de service; c. augmentation de la pension de retraite; d. Combinaison de c avec a ou b. — Actuellement le traitement minimum pour les maîtres des collèges communaux est de 2500 fr.; la pension de retraite est de 1000 fr. après 25 années de service et 40 fr. de contribution annuelle à payer par chaque membre

jusqu'au moment où il quitte l'enseignement. Ces chiffres expliquent le souci qui se manifeste au sein du corps enseignant secondaire en ce qui concerne les conditions de sa vie matérielle. Malheureusement l'état présent des finances cantonales ne se présente pas d'une manière favorable à la réalisation de ses vœux, aussi prochainement du moins qu'il serait à désirer.

**Zürich.** Aus dem Erziehungsrat. Fortdauer der Verweserei wird bewilligt an den Schulen Hermetsweil und Kindhausen. — Von ihren Lehrstellen treten zurück Hr. C. Müllly, Sekundarlehrer in Andelfingen (zum Zweck weiterer Ausbildung), Hr. F. Wettstein in Metmenstetten (ebenso), Hr. J. Graf, Sekundarlehrer in Herrliberg (Berufung nach Basel), Hr. A. Furrer, Sekundarlehrer in Maur (ebenso). — *Urlaub* (23. April bis 16. Aug.) zum Besuch eines Instruktionkurses für Lehrer an gewerbl. Fortbildungsschulen am Technikum erhalten die Lehrer Th. Burri, G. Merki in Männedorf und Eug. Meier in Dietikon. — Der Frauenverein Dorf-Meilen erhält die Bewilligung, eine *Privat-Kleinkinderschule* zu gründen. — Zwei Sekundarlehrer erhalten einen Beitrag zum Besuche eines Turnkurses in Karlsruhe. — *Neue Lehrstellen* werden bewilligt an den Primarschulen Wangen (2) und Dietikon (auf Nov.). — Nach dem Vorschlag der Kapitelspräsidenten werden den *Kapiteln* zur Behandlung empfohlen a) Lehrübungen: Kl. I—III Einführung in das Messen und Teilen. Kl. IV—VI. Ein Abschnitt aus der Heimatkunde. Kl. VII—VIII Lektion mit Benützung der neuen Schweizerkarte. — Sekundarschule: Lehrübungen aus dem Gebiet der Botanik. b) Vorträge und Besprechungen: 1. Trennung der Klassen nach Fähigkeiten. 2. Einführung manueller Übungen in den Elementarunterricht. 3. Zeichnen nach der Natur. 4. Die Mundart im Unterricht. 5. Zusammenzug der 7. und 8. Kl. grosser Schulen in den Fächern des Singens und Turnens. 6. Die staatlichen Besoldungszulagen und ihre Wirkungen. — Auf einen Rekurs betreffend Anschlag am schwarzen Brett der *Hochschule* wird nicht eingetreten. Die Erziehungsdirektion wird ersucht, für die Anbringung von Anschlägen am schwarzen Brett der Hochschule in Verbindung mit dem Rektorat geeignet scheinende Normen aufzustellen. — Hr. Flor. Peer von Sent erhält, gestützt auf seine Fähigkeitsausweise und seine Tätigkeit im zürch. Schuldienst, das Patent eines zürch. Sekundarlehrers, Hr. R. Bonneli von Mauren dasjenige eines Primarlehrers. Zwei ähnlichen Gesuchen kann z. Z. keine Folge gegeben werden. — Für den *Turnkurs* vom 14. - 19. April haben sich 96 Lehrer angemeldet, die in drei Gruppen nach Zürich (2) und Winterthur einberufen werden. Kursleiter sind die HH. Turnlehrer J. J. Müller-Kramer, H. Ritter, J. Spühler, Zürich, R. Spühler, Küsnacht, Michel und Boli, Winterthur. Beginn des Kurses Montag den 14. Apr., 8 Uhr, in den Turnhallen der Kantonsschule Zürich und im Lind, Winterthur. — Hr. Prof. Dr. Kleiner wird für die Erstellung einzelner *Apparate* für die Mustersammlung des Sekundarschulapparates der erforderliche Kredit gewährt.

— *Uster.* (h.) Letzten Freitag hielt das Kapitel Uster seine erste Versammlung in diesem Jahre. In seinem Eröffnungswort gab der Präsident, Hr. Lehrer Hoppeler in Hinteregg, einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit unseres Standes. Er findet, dass das neue Schulgesetz mit seinem Maximum von 70 Schülern noch keineswegs auf der Höhe stehe und mit dieser Zahl eine Individualisierung des Unterrichts fast zur Unmöglichkeit werde. Mancher humanitäre Gedanke desselben müsse der Finanzmisère wegen auf seine Verwirklichung warten. Immerhin sei es erfreulich, zu sehen, wie die Geister sich regen, um das Los der schwachen Schüler zu verbessern. Er ermuntert seine Kollegen, sich dieser Armen trotz der schweren Arbeit, namentlich an einer Achtklassenschule, so weit immer möglich, anzunehmen, wenn auch keine klingende Entschädigung dafür werde; der Dankesblick dieser geistig Armen sei Lohn, der reichlich lohne. Sodann entwarf Hr. Verwalter G. Bär in Wangen ein kurzes Bild des Lebens und Wirkens von a. Lehrer Johannes Schurter, dessen wir auch in der „Lehrerzeitung“ gedacht haben. Die Kapitularen erheben sich zu Ehren des Heimgegangenen. An die leidenden Kollegen, a. Lehrer Felix Merki und J. J. Enderlin wird ein Gruss übermittelt. Hr. J. H. Frei in Uster

erfreute uns mit dem ersten Teile seines Vortrages: „Aus vergilbten Akten“, Schulgeschichtliches aus dem zürcherischen Oberlande, umfassend den Zeitraum von 1799 bis 1830, eine mit viel Fleiss und Geschick nach Akten aus den Archiven der Bezirksschulpflege Uster und des Pfarramtes Volketsweil entworfene Arbeit. Zur Erklärung und zum besseren Verständnis dieser lokalgeschichtlichen Notizen gab er vorerst eine mehr allgemein gehaltene Schilderung der Schulzustände vor dem Jahre 1799, um dann mit der Charakterisierung des Schulgesetzes von 1803 auf das eigentliche Thema einzutreten, indem er namentlich den Bildungsgrad der damaligen Lehrer, die Unterrichtsmethode und die Schullokale berührte. Es fehlte nicht an ganz ergötzlichen Mitteilungen, wie der folgenden, dass da irgendwo im Oberlande ein Lehrer von Amtes wegen gehalten war, über den Winter den Hühnern des Hrn. Pfarrers unter dem warmen Ofen des Schulzimmers Aufenthalt zu gewähren! So unangenehmer Geruch sich vordrängte, mochte er denselben gemäss Vorschrift durch Verbrennen von „Reckholder“ für die Nase unempfindlich machen! Einen Heiterkeitserfolg erzielte der Vortragende mit der ganz bewunderungswürdigen Buchstabirfertigkeit des Wortes „Barmherzigkeit“, wie er's von seiner Grossmutter gelernt hatte. (Be a er em, Barm - ha e er, her, Barmher - zet i ge, zig, Barmherzig - ka ei te, keit, Barmherzigkeit.) Gerne sieht das Kapitel den zweiten Teil dieser Arbeit entgegen. Nachdem Hr. Sekundarlehrer Hardmeier über die Konferenz der Kapitelsabgeordneten über „Schule und Strafrecht“ Bericht erstattet hatte, wurde Hrn. Lehrer Klinke die Kapitelsrechnung abgenommen. Sie zeigt an Einnahmen Fr. 125. 46, an Ausgaben Fr. 86. 55. Die Kapitularen leisten für Anschaffung von Büchern je einen Beitrag von Fr. 0. 50 jährlich. Der Vortrag des Hrn. Sekundarlehrers Tobler über „die Kultur in Amerika vor und zur Zeit seiner Entdeckung“ wurde der vorgerückten Zeit wegen verschoben.

**Totentafel.** Am 15. März starb in Zürich *Ernestine Niedermann*, die älteste Kindergärtnerin der Stadt. Die Verstorbene war reich begabt; sie erwarb sich einen Grad der Bildung, wie ihn Töchter damaliger Zeit selten aufweisen; eine umfassende pädagogische Schulung befähigte sie ganz besonders für die Kindererziehung. Als Erzieherin lebte sie mehrere Jahre im Ausland. Wieder in die Heimat zurückgekehrt, übernahm sie die Leitung eines Kindergartens. In dieser Stellung wirkte sie bis zu ihrem Tode. — Ihr rastloses Streben, ihre gewissenhafte Pflichterfüllung, die nicht in äussere Leistung sich verirrt, sondern stets der Kindernatur gerecht zu werden suchte, erwarb ihr die Liebe der Kinder und die ungeteilte Anerkennung der Bevölkerung. — Viele Jahre hindurch war sie eines der tätigsten Mitglieder des Schweizerischen Kindergartenvereins; verschiedene Bildungskurse für Kindergärtnerinnen wurden von ihr geleitet. In den letzten Jahren amte sie auch als Inspektorin der Kleinkinderschulen und Kindergärten des Bezirkes Zürich. In der Sorge um die ihr anvertrauten Kinder fand sie ihr Lebensglück. Ehre ihrem Andenken!

— Im hohen Alter von mehr als 92 Jahren starb in Aetigen (Bucheggberg) Hr. a. Lehrer *Jakob Schluop*. In seinen besten Jahren ein tüchtiger und strebsamer Lehrer, dem es im Jahre 1878 vergönnt war, in voller Rüstigkeit sein 50jähriges Amtsjubiläum zu feiern, versah der Verbliebene noch bis vor einigen Jahren in tadelloser Weise das Amt eines Zivilstandsbeamten. Sein Interesse an der Schule zeigte Schluop bis in sein hohes Alter durch fleissigen Besuch der Versammlungen des Kantonallehrervereins, wo er sich noch mitunter zum gerne gehörten Worte meldete. Im eigenen Heim, geehrt und geachtet von allen, die ihn kannten, verlebte der Dahingeschiedene einen wonnigen Lebensabend, bis er nach kurzer Krankheit Donnerstag, den 20. März, der Natur den schuldigen Tribut entrichten musste. Der wackere Lehrerveteran ruhe sanft! r. (Warum keine Photographie eingesandt? *Die Red.*)

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herr R. Hess Hegibachstrasse 42, Zürich V.

== Verbreitet die „SCHWEIZ“! ==

**Kleine Mitteilungen.**

— **Besoldungserhöhungen.**  
 Sekundarschule Hätzingen, 2 Lehrern von 2500 auf 2700 Fr., Hinteregg, Zulage von 200 auf 500 Fr. Ort-Wädenswil gewährt dem zurücktretenden Hrn. P. Fehr, der 56 Dienstjahre, wovon 37 in der gen. Gemeinde, einen Ruhegehalt von 500 Fr. Männedorf Erhöhung der bisherigen Zulage von 500 Fr. auf 700 Fr. während der ersten 6 Jahre der Wirksamkeit in der Gemeinde, 800 Fr. nach Verfluss der 6 Jahre (Einstimm. Beschluss vom 23. Febr.).

— Die Gemeinde Hinteregg beschloss, zur Anerkennung der 25jährigen Wirksamkeit des Hrn. Hoppeler diesem eine Gratifikation von 500 Fr. und erhöhte Zulage zu gewähren (300). Gleichzeitig gewährte die Gemeinde den Kredit für neue Bestuhlung (System Grob).

— Ein Vater, dessen Töchter die höhere Töchterschule in Zürich absolviert haben, machte der Anstalt bei deren Austritt aus der Schule ein Geschenk von 1000 Fr.

— Herr Prof. Dr. Heim in Zürich ist letzten Montag von seiner Reise nach Neuseeland zurückgekehrt.

— Berlin hat dieses Jahr für die Gemeindeschulen ein Budget von 15,275,441 Mk. Neue Klassen wurden errichtet 1899: 157, 1900: 131, 1901: 100. Dieses Jahr werden 7 neue Schulhäuser (für 238 Klassen) bezogen. Den 4342 Schulklassen stehen 249 Direktoren, 2603 Lehrer und 400 Lehrerinnen vor, im Laufe des Jahres werden 9 + 77 + 34 = 120 Lehrkräfte hinzukommen.

— The School of Bedales (siehe Artikel über Landeserziehungsheim in Nr. 7) nimmt nun auch Mädchen auf. „A mixed boarding school, and of such a novel type as Bedales, is at once a great innovation and an interesting experiment.“ Pract. Teach.

— Eine Unterrichtsbill, die das Primar- und Mittelschulwesen einer lokalen Behörde (local authority) unterstellt, ist letzten Montag vom englischen Unterhaus mit 176 gegen 23 Stimmen in erster Lesung genehmigt worden.

**Antwort auf ???**

3 in Nr. 12. Alabasterkreide liefert mir durchaus steinfrei die Firma W. Kaiser, Bern (kg. Fr. 1.50.) O. Steinfreie Kreide erhältlich bei Appenzeller-Moser.

**Neue Rechtschreibung.**

**Orthographisches Wörterbuch**  
 der deutschen Sprache von Dr. Konrad Duden.

Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.  
 Siebente Auflage. — In Leinwand gebunden 1,65 Mark.

Das durch Zuverlässigkeit, Überflüssigkeit und Wörterreichtum bekannte Werk, dessen Verfasser bei den jetzigen Einheitsbestrebungen auf dem Gebiete der Rechtschreibung an hervorragender Stelle mitgewirkt hat, wurde in der vorliegenden Auflage nach der für das gesamte deutsche Sprachgebiet amtlich vorgeschriebenen neuen Orthographie vollständig umgearbeitet. — Im Auszug hieraus erschien:

**Orthographisches Wörterverzeichnis der deutschen Sprache**  
 von Dr. Konrad Duden.

Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.  
 Geheftet 20 Pfennig, in Leinwand gebunden 50 Pfennig.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Aux parents.**  
 Madame Veuve Golaz, ancien Conseiller aux Etats à Orbe (Vaud) reçoit dans sa famille un nombre limité de jeunes filles désireuses d'apprendre le français. Soins assidus et consciencieux. Bonnes écoles secondaires à disposition. Prix modérés. Nombreuses références.  
 [O V 155] (H 1315 L)

**Lehrlingsheim**  
 „Louisenstift“ Hammerstrasse 41, Zürich V, bietet Lehrlingen bei geordnetem Hauswesen gute Kost und freundliche Zimmer zu mässigem Preise. Gerne zu mündlicher oder schriftlicher Auskunft bereit. (O F 6439)  
 [O V 154] **Die Verwaltung.**

Selbstverlag von S. Wild, Reallehrer in Ariesheim bei Basel: (O 9636 B) [O V 125]

**Französische Konjugations-Tabelle.**  
 Diese übersichtliche Darstellung aller regelmässigen und unregelmässigen Verben auf einem Blatte leistet sowohl beim Lernen, als bei der Repetition der Verbalformen vorzügliche Dienste. Preis 75 Cts. Bei Bezug von 12 Exemplaren 10%, von 100 Exemplaren 15% Rabatt.

Im Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: (O F 9991) [O V 173]

**A. Attenhofer, Auf sonnigen Pfaden.**  
 Erinnerungen an die von der 4. Klasse des Seminars Küsnacht ausgeführten Ferienreisen und daher auch obiger Klasse gewidmet; mit Illustrationen. Preis Fr. 2.50. (Allen Freunden jugendlich-enthusiast. Naturschilderungen empfohlen!)

**Alkohol-, Nerven- und Geistesranke**  
 finden fortwährend Aufnahme [O V 680] in der Privat-Heil- und Pflege-Anstalt „Friedheim“ Zihlschlacht (Thurgau). Dr. Kraysenbühl, Spezialarzt.

**Evangel. Töchterinstitut Bocken**  
 bei Horgen a. Zürichsee.  
 Haushaltungsschule; Unterricht und Übung im Französischen. Gesunde Lage, billige Preise.  
 — Christliche Hausordnung. —  
 — Beginn des Sommerkurses: 1. Mai 1902. —  
 Prospekt versendet: (H 1639 Z) [O V 171] **J. PROBST, Pfarrer, Horgen.**

**Schweizerisches Kopfrechenbuch**  
 und [O V 105] **Methodik des Rechenunterrichts**  
 von **Justin Stöcklin.**

**I. Teil:** (1., 2., 3. Schuljahr) befindet sich im Druck und erscheint bei Beginn des neuen Schuljahres.  
**II. Teil:** (4., 5., 6. Schuljahr) ist erschienen. Preis 4 Fr. Einzelbändchen 4., 5. 6. Schuljahr, pro Schuljahr Fr. 1.50.  
**III. Teil:** (7., 8., 9. Schuljahr) ist in Bearbeitung.  
 Die auf den I. Teil eingelaufenen Bestellungen werden sofort nach Beendigung des Druckes effektiert.  
 Buchhandlung **Suter & Cie., Liestal.**

**Institut Hasenfrazz in Weinfelden**  
 (Schweiz)  
 vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig Zurückgebliebener (Knaben und Mädchen). Höchste Zahl der Zöglinge achtzehn. Individueller Unterricht und herzliches Familienleben ohne Anstaltscharakter. Sehr gesunde Lage. Auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Erste Referenzen in grosser Zahl. Prospekte gratis. [O V 761]

Seit Jahrzehnten bei Ärzten und Publikum gleich beliebt als sicher dabei angenehm wirkendes, öfnendes Mittel, ohne jede schädliche Nebenwirkungen, haben die

**Apotheker Richd. Brandt's Schweizerpillen**  
 trotz der fortwährend neu auftauchenden Präparate ihren Welt-Ruf bewahrt bei

**Stuhlverstopfung**  
 (Sartleitigkeit) und deren Folgezuständen wie: Blutantrag, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Unbehagen u. s. w. Man lese die Prospektüre mit den vielen Anerkennungen hochangesehener Professoren und Ärzte. Die ächten Apoth. Richd. Brandt's Schweizerpillen bestehen aus: Extrakte von: Milge, 5 gr., Moschusgambel, Aloe Abyssin je 3 gr., Bittersües-Gentian je 0,5 gr., diese Gentian und Bittersüepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.



Apotheker Richd. Brandt's Nachf. in Schaffhausen, Schweiz. [O V 768]

**Neueste Orthographie 1902.**  
 Soeben erscheinen in 13. Auflage 55,000 der so beliebten „Orthographieblätter“. 32 Seiten, dauerhaft geheftet, nur 15 Pf. bei [O V 170] **Gebr. Reimer, Buchhandlg., Gumbinnen (Ostpreussen).**

**Licentiat der Physik**  
 sucht für Ostern eine Lehrstelle für Physik oder auch Mathematik an einer höhern Lehranstalt oder in einem Institut. Gebl. Offerten sub O L 165 befördert die Exped. dieses Blattes. [O V 165]

**Flechten** [O V 166]  
 heilt in kürzester Zeit P. Baessgen, Schaffhausen. **Viele Danksagungen.**

**Blätter-Verlag Zürich**  
 von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. [O V 9]

**Variirte Aufgabenblätter** (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probestendung (30 Blätter) à 60 Rp.  
**Geograph. Skizzenblätter** (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probestendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp  
 Prospekte gratis und franko.

**Beste Bezugsquelle für Schvlhefte & sämtl. Schvl-Materialien**  
**PAUL VORBRÖDT ZÜRICH**  
 ob. Kirchgasse 21.  
 Preisliste zu Diensten [O V 282]

Der Tit. Lehrerschaft wird zur Anschaffung bestens empfohlen: [O V 196]

**Method. Kups**  
 der deutschen & französ. Schreibschrift  
 von Hans Michel, Sekundarlehrer  
 Verlag: J. Baur, Buchhandlung, Brienz.

**Schul-tintenfässer**  
 mit Porzellaneinsatz und Schliebedecke empfiehlt Freiberger Zinnwarenfabrik **C. W. Pilz, Freiberg, Sachsen.**



Façon A  
 Façon B Einsatz herausnehmbar. [O V 730]

